

# Redaktionelle Bemerkung

Autor(en): **[s.n.]**

Objektyp: **Postface**

Zeitschrift: **Neue Wege : Beiträge zu Religion und Sozialismus**

Band (Jahr): **4 (1910)**

Heft 8

PDF erstellt am: **26.04.2024**

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

aber im Glauben gelassen, es sei tot. Er eilt nun herbei, klärt alles auf, beweist, daß das Kind nicht einmal Hermanns Kind ist, sondern von einem Portier stammt, wie ihm die geängstete Dirne verraten hat, befreit so den Sohn aus Gerichtsklauen und Ghesesseln und führt ihn einer bessern Zukunft zu.

Die Geschichte ist überaus flott erzählt, das Tempo des Vortrages rasch und ohne die geringste langweilende Breite, auch da, wo man dem Dichter auf seine dialektischen Gänge folgen muß. Und sprachlich ist das Werk trotz einigen Irrungen kernig wie sein erstes. Aber die ethische Seite und einige psychologische Mißgriffe erregen starkes Kopfschütteln. Es ist etwas Großes um den Kampf um ein höheres Leben, und die Geschichte der Künstler aller Zeiten lehrt, daß es dabei oft über Leichen und gebrochene Herzen geht. Aber wo kämen wir hin, wenn solch schrankenloser Individualismus wie der Hitzische um sich griffe? Und darf ein Kind geopfert werden, bloß weil die Möglichkeit einer Entwicklung zum Verbrecher in ihm liegt? Und gibt es im Jahrhundert des Kindes nicht etwas wie Erziehung, zumal sich von den verbrecherischen Anlagen — außer den roten Haaren! — noch gar keine hat zeigen können? Und sollte ein dergestalt von sich hochdenkender Mann wie Hermann Hitz nicht auch meinen, seine eigenen vortrefflichen Anlagen böten „die Möglichkeit einer Regeneration“, überböten an Kraft das von der Mutter Seite her vererbte Dirnenhafte? Wird ferner ein Künstler, für den es nur eine Sehnsucht nach dem Werk gibt, für den das Weib sozusagen nicht existiert, diesem hohlen Geschöpf so mir nichts dir nichts verfallen? Und, diese Möglichkeit zugegeben, wird er sich, wenn dessen Dirnenhaftigkeit einmal erkannt ist, trotzdem noch gebunden fühlen, wo doch sonst für den schrankenlosen Künstlerindividualismus der Weg zum Ziel auch über schuldlose Geschöpfe leicht hinweg führt? Zu diesen Bedenken kommt noch ein

weiteres hinzu; es betrifft die Vortragsweise. Hermann Hitz will ernst genommen sein als Mensch und als Künstler; wo sich der Held aber verliebt, da verfällt (in der Tragik) die Erzählung in den ironisierenden Ton eines humoristischen Romans; das scheint mir eine innere Stilwidrigkeit, wichtiger als stilistische Entgleisungen. Schade für das Werk, das mit seinen vielen prachtvollen Partien dennoch einen Beweis einer vollsaftigen Dichternatur erbringt, daß es nicht völlig ausgereift erscheint.

Ernst Jenny.

### Gegen den Alkohol.

#### Wirtshausreform und Frauenarbeit.

Von Frau S. Drelli, Zürich.

#### Alkoholgenuss und Verbrechen.

Von Obergerichter Lang, Zürich.

#### Kultur und Alkohol.

Von Dr. med. G. Neumann, Bremen.

#### Alkohol und Rassenhygiene.

Von Dr. med. Fock, Hamburg.

#### Die Gefahren des Biergenusses.

Von Dr. med. H. Hoppe, Königsberg.

#### Wozu führt uns die Betrachtung der Alkoholfrage?

Von Dr. med. K. Mayer, Barmen.

#### Ein neues Leben.

Von Joseph Anker.

Wir können diese Schriften gegen den Alkohol nicht einzeln besprechen, zeigen sie aber gerne an, weil es immer Lesern geben kann, die dadurch angeregt werden, sich die eine oder andere Schrift kommen zu lassen, vielleicht gerade eine ganze Partie davon. Das läßt sich leicht erschwingen, kosten sie doch einzeln nur 10—20 Cts. Zu haben sind alle bei der Schriftstelle des Alkoholgegnerbundes in Basel.

Weil Abstinenzvereine das Bedürfnis nach kleinen Theaterstücken haben, die zu ihren Bestrebungen passen, ohne doch aufdringlich tendenziös zu sein, so seien folgende bei dieser Gelegenheit empfohlen:

Der Ruf in die Hauptstadt. Von Eva Madig, Sauerländer, Marau.

Sein einziger Fehler. Von Clara Ragaz, Reinhardt, Basel. L. N.

### Redaktionelle Bemerkung.

Wegen Platzmangel mußte leider wieder Verschiedenes zurückgestellt werden. Wir bitten die Verfasser um Geduld und versprechen, auf Abhilfe bedacht zu sein.

Redaktion: Viz. R. Liechtenhan, Pfarrer in Basel; L. Ragaz, Professor in Zürich. — Manuskripte sind an Herrn Ragaz zu senden. — Druck von R. G. Zbinden in Basel.